



Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

per aspera ad astra

University of Applied Police Science

Dieter Müller (Hrsg.)

Verkehrssicherheitsarbeit

- Teil V -

Rothenburger Beiträge
Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe

Band 103

Rothenburg/Oberlausitz 2020

ISBN 978-3-938015-82-7

(Text für den Buchrücken)

103 Dieter Müller (Hrsg.) – Verkehrssicherheitsarbeit – Teil V

Dieter Müller (Hrsg.)

Verkehrssicherheitsarbeit – Teil V

Der neue Sammelband zur Verkehrssicherheitsarbeit aus der Rothenburger Schriftenreihe bietet Ihnen eine Themenvielfalt an, die bisher noch nicht dagewesen ist. Zwei Masterarbeiten und zwei Bachelorarbeiten behandeln zwar in ihrem Kern die polizeiliche Verkehrssicherheitsarbeit, die aber durch einen gewichtigen Blick über den polizeilichen Tellerrand ergänzt wird.

Erstmals begrenzen sich die Themen eines Rothenburger Sammelbandes nicht auf Arbeiten aus Sachsen, sondern berücksichtigen auch die empirische Forschung aus anderen Bundesländern. Die beiden Masterarbeiten stammen aus der Deutschen Hochschule der Polizei sowie der Universität Potsdam und jeweils eine Bachelorarbeit wurde am Fachbereich Polizei der Fachhochschule für Verwaltung und Dienstleistung in Schleswig-Holstein und eine an der Hochschule der Sächsischen Polizei geschrieben. Sämtliche in diesem Buch zusammengeführten Arbeiten wurden mit der Bestnote „sehr gut“ bewertet und eine der beiden Masterarbeiten erhielt im Jahr 2018 sogar den 1. Preis des vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat alljährlich ausgelobten Förderpreises „Sicherheit im Straßenverkehr“.

Verkehrssicherheitsarbeit ist eine der wichtigsten staatlichen Aufgaben im politischen Themenfeld der Inneren Sicherheit. Mit jeder Nutzung des öffentlichen Verkehrsraumes sind persönliche Gefahren verbunden, die es zu beherrschen und daneben allgemeine Unfallgefahren festzustellen, die es zu analysieren gilt. Eine Polizei, die auf dem Auge der Verkehrssicherheitsarbeit blind ist, kann sich der Staat in Bund und Ländern nicht leisten und so sind die vier Beiträge dieses Buches als Momentaufnahmen zu sehen, auf deren Basis politische Entscheidungen zur Steigerung der Verkehrssicherheit getroffen und praktisch umgesetzt werden müssen. Das Ziel ist und bleibt die gemeinsame Arbeit an der „Vision Zero“, d. h. der Verhinderung möglichst aller Verkehrsunfalltoten und –verletzten, zu der auch die Polizei in den 16 Bundesländern einen gewichtigen Teil beitragen kann, wenn man sie denn lässt.

Dieter Müller (Hrsg.)

Verkehrssicherheitsarbeit

- Teil V -

**Eigenverlag der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)
Rothenburg/Oberlausitz 2020**

**Herausgeber ist der Beirat der Schriftenreihe
der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)
in Rothenburg/OL**

Mitglieder des Beirates:
Dr. Dirk Dalberg, Dr. Laura Linczmajer, Prof. Dr. Frank Lohse,
Prof. Dr. Dieter Müller, Prof. Dr. Marcel Schöne,
Prof. Dr. Henning Schwier (Vorsitzender),
Prof. Dr. Tom Thieme, Polizeidirektor Leif Woidtke

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Rektor/Prorektor
der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Verkehrssicherheitsarbeit – Teil V – Dieter Müller (Hrsg.). Rothenburg/OL:
Hochschule der Sächsischen Polizei (FH), 2020. (Rothenburger Beiträge; 103)

ISBN 978-3-938015-82-7
ISSN 1439-393X

EIGENVERLAG DER HOCHSCHULE DER SÄCHSISCHEN POLIZEI (FH)
- ROTHENBURG/OL -

Copyright ©: Bei den Autoren der einzelnen Beiträge.

Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck oder die
Vervielfältigung des Werkes insgesamt oder in Auszügen ist nur
mit der Zustimmung der Verfasser gestattet.

Inhalt

Vorwort	I
<i>Dieter Müller</i>	
Ist die Rettungsgasse in Deutschland zu einer Sackgasse geworden?	1
<i>Ulrich Stösser</i>	
Die Organisation der Verkehrssicherheit in Deutschland	227
<i>Marc-Philipp Waschke</i>	
Verbesserung der Zusammenarbeit der Polizei Schleswig-Holstein mit der Fahrerlaubnisbehörde Schleswig-Holstein vor dem Hintergrund der Berichterstattung	317
<i>Susann Abraham</i>	
Wissenschaftlicher Trinkversuch an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) im Rahmen des bundesweiten Forschungsprojektes zur Vergleichbarkeit von Atemalkohol- und Blutalkoholanalysen	393
<i>Susann Kirchhoefer und Lisa Patzenbein</i>	

Vorwort

Dieter Müller

Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Bereich der Polizei beinhalten wichtige Anstöße für gleich mehrere Bereiche. In erster Linie beweisen sie, dass auch im Polizeibereich empirisch geforscht werden kann und die Polizei dazu in der Lage ist, ihre eigene Arbeit mittels qualitativer Forschung konstruktiv-kritisch zu hinterfragen. Dazu werden Talente im Rahmen des Lehrbetriebes an den Polizeihochschulen von ihren Dozenten motiviert und gefördert sowie bei ihren wissenschaftlichen Forschungsvorhaben organisatorisch begleitet. Wenn dann auch noch die Ergebnisse dieser Arbeit von der Fachwelt in Polizei und außerhalb dieser Institutionen zur Kenntnis genommen und fachlich diskutiert werden, ist damit schon ein wichtiges Etappenziel erreicht. Ein Endziel muss allerdings immer die Überwindung der Theorie-/Praxis-Schranke sein, sodass die Forschungsergebnisse auch in die praktische Polizeiarbeit, speziell auf diesen Band bezogen in die Verkehrssicherheitsarbeit einfließen, diese fachlich befruchten dürfen und zu besseren Arbeitsergebnissen führen können.

De facto sollen verkehrswissenschaftliche Arbeiten zu einer verbesserten Bilanz bei den Verkehrsunfalltoten und –verletzten ihren Beitrag leisten. Dazu ist es jedoch zwingend erforderlich, dass die Polizei in Deutschland sich noch mehr für eine Zusammenarbeit mit denjenigen Institutionen öffnet, die ebenfalls in der Verkehrssicherheitsarbeit zuhause sind. Diese sind als potenzielle Partner in allen drei Staatsgewalten ebenso zu finden wie unter den NGO's, in den Medien sowie in der Wirtschaft. Dass in der aktiven Gestaltung dieser fachlich und durch persönliches Engagement geförderten Querbeziehungen noch ein enormer Nachholbedarf besteht, liegt auf der Hand, wird aber vielerorts noch nicht gesehen, wenn nämlich die Polizei noch immer „im eigenen Saft schmort“ und meint, alle Probleme am besten allein lösen zu können – . Dass dieser lähmende und rückschrittliche Mechanismus aufgebrochen werden muss, ist auch ein Anliegen der Autorinnen und Autoren dieses Bandes, deren Arbeiten ich Ihnen in meiner Funktion als Herausgeber dieses Sammelbandes daher näher vorstellen möchte.

Die im Jahr 2018 an der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) geschriebene und mit der Note „sehr gut“ bewertete Masterarbeit von *Ulrich Stösser* stellt die provokative Frage: „Ist die Rettungsgasse in Deutschland zu einer Sackgasse geworden?“ und formuliert in ihrem Untertitel genauer:

„Eine kritische Auseinandersetzung über rechtliche Gegebenheiten, Sanktionsmöglichkeiten sowie sozialwissenschaftliche und verkehrspsychologische Erklärungsansätze des Fehlverhaltens von Verkehrsteilnehmern bei der Bildung der Rettungsgasse!“ Die unterschiedlichen Konzepte der Bundesländer zur Bekämpfung der Rettungsgassenproblematik, so der Autor, vergeuden nicht nur unnötig Ressourcen, sondern erreichen auch nicht den gewünschten Effekt. Daher erscheint es aus seiner Sicht unerlässlich, ein Konzept auf Bundesebene zu entwickeln, um ein gezielteres und effektiveres Vorgehen zu erzielen. Ein zentraler Punkt wäre dabei ein ausgewogenes Verhältnis präventiver und repressiver Maßnahmen. Dabei ist nicht alleine die im Jahr 2017 im Bußgeldkatalog erfolgte Erhöhung des Bußgelds für Verstöße gegen die Pflichten rund um das Bilden einer Rettungsgasse ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, sondern auch entsprechende Kontrollmaßnahmen, die erst eine konsequente Durchsetzung der Verkehrsvorschriften versprechen und wozu es gezielter Konzeptionseinsätze über einen längeren Zeitraum hinweg bedarf. Diese Arbeit verbindet die praktische Polizeiarbeit mit einem Blick in das Fahreignungsrecht und damit einer Zusammenarbeit mit den kommunalen Fahrerlaubnisbehörden. Damit es nicht beim Wunschdenken verbleibt, verdient es diese Arbeit, in den betreffenden Institutionen mit bundesweiter Beteiligung aller Bundesländer tiefgehend erörtert zu werden, nämlich in der Arbeitsgemeinschaft Verkehrspolizeiliche Aufgaben (AG-VPA) der Innenministerkonferenz sowie im Bund-/Länder-Fachausschuss StVO (BLFA-StVO).

Die an der Universität Potsdam im Jahr 2018 geschriebene Masterarbeit von *Marc-Philipp Waschke* behandelt ihrem Titel nach „Die Organisation der Verkehrssicherheit in Deutschland“ und fügt in ihrem Untertitel hinzu: „Ein Vergleich zwischen dem Land Berlin, der Freien Hansestadt Bremen sowie der Freien und Hansestadt Hamburg“. Diese im Jahr 2018 mit dem 1. Preis des DVR-Förderpreises prämierte Arbeit untersucht am Beispiel der drei Stadtstaaten die vorhandenen Standards für die staatliche Verkehrssicherheitsarbeit. Die vom Autor gefundenen Untersuchungsergebnisse lassen dabei den Schluss zu, dass in Berlin und Hamburg Verkehrssicherheitsarbeit effektiver organisiert wird als in Bremen. In beiden Stadtstaaten werden in der jeweils federführenden Senatsverwaltung notwendige Kapazitäten und Ressourcen bereitgestellt. Insbesondere spielt sowohl in Berlin als auch Hamburg die institutionelle Einbindung von privaten Trägern eine wesentliche Rolle. In diesem Zusammenhang wurde auch eine entsprechende fachliche Koordinierung verankert, die eine planvollere Zusammenarbeit besser garantieren kann als die sonst vielfach üblichen und lediglich als Termine

zum Abhaken empfundenen turnusgemäßen Zusammenkünfte ohne ernsthafte Vor- und Nachbereitung. Im Land Berlin, das seit zwanzig Jahren von allen drei Stadtstaaten die besten Werte hinsichtlich der Verunglücktenrate aufweist, scheint darüber hinaus nach Ansicht des Verfassers eine über den üblichen engen Rahmen weit hinausreichende Verkehrssicherheitskultur entstanden zu sein. Dies drücke sich insbesondere in der Priorisierung von Maßnahmen, der Aufstellung quantitativer Ziele und der Verfolgung einer festgelegten Strategie aus, die gebündelt in einem entsprechenden Verkehrssicherheitsprogramm festgehalten wurden. Die Untersuchung Waschkes macht insgesamt deutlich, dass sich die angemessene und verlässliche Ausstattung mit Personal und Finanzmitteln, die institutionalisierte Einbindung und Vernetzung von Verbänden und Vereinen, klare Verantwortungsbereiche und die Festlegung von Koordinierungsmechanismen positiv auf die Verkehrssicherheit auszuwirken scheinen. Auch diese Arbeit wurde von der Fachöffentlichkeit insbesondere in den anderen 13 Bundesländern noch nicht in dem Maße aufgenommen und diskutiert, den sie fachlich verdient. Es erscheint schlicht unverständlich, warum in nahezu allen Bundesländern noch immer die rückwärts gerichtete Mentalität besteht, das Rad immer wieder selbst und von Neuem erfinden zu wollen, wenn doch probate Erfolgsrezepte zuhauf in Deutschland vorhanden sind – nur eben verstreut auf eine Vielzahl von Bundesländern. Was fehlt ist eine die Teilerfolge in Bund und Ländern bündelnde Instanz, die z. B. ein Bundesbeauftragter für Verkehrssicherheit sein könnte, der organisatorisch idealtypisch beim BMVI anzusiedeln wäre.

Die am Fachbereich Polizei der Hochschule für Verwaltung und Dienstleistung Schleswig-Holsteins ebenfalls im Jahr 2018 geschriebene Bachelorarbeit von *Susann Abraham* trägt den Titel „Verbesserung der Zusammenarbeit der Polizei Schleswig-Holstein mit der Fahrerlaubnisbehörde Schleswig-Holstein vor dem Hintergrund der Berichterstattung.“ Die Autorin behandelt dabei die Schnittstelle zwischen den beiden Behörden Polizei und Fahrerlaubnisbehörde. Anhand dieser Arbeit ist deutlich geworden, dass die Relevanz der Berichterstattung nicht nur auf alle Bereiche der polizeilichen Arbeit ausgeweitet werden kann, sondern sogar werden muss. Der angesprochene Personenkreis an Polizeibeamten, der zu einer verbesserten Zusammenarbeit beitragen kann, bezieht sich nach Auffassung der Autorin nicht nur auf die polizeilichen Verkehrsdienststellen, sondern auch auf jeden Beamten der Schutzpolizei- und Kriminalpolizeidienststellen, weil auch diese mit dem Bürger und damit möglichen Verkehrsteilnehmern und Fahrerlaubnisinhabern oder –bewerbern auf vielfältige Weise in Kontakt treten. Die

von der Autorin mit den Mitarbeitern der Fahrerlaubnisbehörde geführten qualitativen Interviews verdeutlichen, dass es in Teilbereichen der Zusammenarbeit zwischen den Behörden ein deutliches fachliches Verbesserungspotenzial gibt. Die Mitarbeiter der Fahrerlaubnisbehörden zeigten der Polizei Defizite in der polizeilichen Berichterstattung auf, aus denen sich praktische Verbesserungschancen, auch auf der kommunikativen Ebene, ableiten lassen. Der mittels dieser Interviews erstellte praktisch nutzbare Bericht an die Fahrerlaubnisbehörden bietet den Polizeibeamten des Landes Schleswig-Holstein ein praktikables neues Formular, das einer qualitativen Berichterstattung entgegenkommt. Gerade diese Handlungsanweisung hat das Potenzial, wenn nicht in allen Bundesländern eingesetzt, sondern zumindest fachlich diskutiert zu werden.

Die beiden Autorinnen *Susann Kirchhoefer* und *Lisa Patzenbein* legten ihre gemeinsame Bachelorarbeit ebenfalls im Jahr 2018 der Hochschule der Sächsischen Polizei zur Begutachtung vor. Ihre Arbeit trug den Titel: „Wissenschaftlicher Trinkversuch an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) im Rahmen des bundesweiten Forschungsprojektes zur Vergleichbarkeit von Atemalkohol- und Blutalkoholanalysen“. Die von ihnen vorgenommene Datenauswertung ergab, dass ein linearen Zusammenhang zwischen den beweissicher ermittelten Atemalkohol (AAK) – und Blutalkohol (BAK) – Werten existiert und statistisch nachgewiesen werden kann. Besonders gut wird auch herausgearbeitet, dass die mit dem gesetzlichen Umrechnungsfaktor des § 24a Abs. 1 StVG berechneten AAK¹-Werte aller 53 Probanden dieser Stichprobe zu 100 % unterhalb der gemessenen BAK-Werte liegen. In der Zusammenfassung wird deutlich, dass die Probanden insgesamt zu 75,5 % einen, gemessen am BAK-Wert niedrigeren AAK-Wert aufweisen würden und damit – juristisch gesehen – potenziell eine größere Chance besäßen, aus dem Bereich der absoluten Fahrunsicherheit herauszufallen und den Vorzug einer Ordnungswidrigkeit gem. § 24a Abs. 1 StVG genießen zu können. Die zusammenfassende Auswertung der beiden Trinkversuche der Jahre 2017 und 2018 (die Ergebnisse des ersten wissenschaftlichen Trinkversuchs der drei Autoren Lübs, Grohme und Jun wurden im Band 94 der Rothenburger Beiträge im Jahr 2018 veröffentlicht) stellt die größte und verdienstvollste wissenschaftliche Leistung der beiden Verfasserinnen dar.

Rothenburg, im September 2020
Prof. Dr. Dieter Müller
(Herausgeber)